

*Die Menschen sind Glieder, miteinander verwoben,
von gleichem Stoff, aus der Schöpfung gehoben.*

Diese Zeilen sind für mich die grundlegende Aussage meiner Erfahrungen von der Reise nach Persien. Ich denke die Reise in den Iran war für mich im Nachhinein weit mehr als eine Studienreise. Sie lehrte mich genau oben stehende Gedanken aus dem Gedicht Saadis.

Der Iran ist ein Land, das nicht unterschiedlicher sein könnte. Die Temperaturunterschiede von Hitze bis zu 55 Grad am Tag bis zur Abkühlung in der Nacht auf 13 Grad sind da die geringsten Wankungen. Es sind die Menschen, die die Strenge, dem Islam folgende Tradition beibehalten und gleichzeitig so weltoffen, neugierig und ehrlich sind, dass sie das Land nicht einfach verlassen können.

Der Iran ist 4,6 mal größer als Deutschland hat jedoch auf dieser Landesfläche denselben Bevölkerungsanteil. Die Landessprache ist persisch, wobei kleinere Nebensprachen vielerorts gesprochen werden. Auch Dialekte gibt es, welche wir Reisenden ohne unseren erstklassigen Führer nicht unterschieden hätten. Das Land Iran trägt diesen Namen erst kurz, seit 1935. Vorher hieß es einfach Persien und noch heute betiteln sich viele Iraner als Perser, nicht als Iraner.

Abgesehen von diesen Grundlegenden Daten war die Reise für mich ein wahrer geschichtlicher Neuerwerb an Wissen und das obwohl ich mich für Geschichte nie wirklich begeistern konnte. Eine der Mitreisenden musste mir jedoch fast täglich erklären, welche Bevölkerungsgruppen zu welchen Zeitpunkten geherrscht hatten und an welchen Gewändern, Kronen, Strukturen von Relieifarbeiten etc. ich erkennen konnte, um wen und welche Zeit es sich bei dem vorliegenden Relief handelte. Ich wusste beispielsweise nicht, dass die Perser im 3. Jahrtausend (!!!) vor Christus bereits ihr eigenes Schriftsystem hatten. Im Gegensatz dazu ist die griechische Schrift erst um 800 vor Christus entstanden.

Nach einem entspannten Flug und einiger Aufregung am Flughafen bezüglich unseres Visums, verbrachten wir die ersten Tage, trotz dem den ganzen Tag andauerndem Halbschlaf am Anreisetag, damit, uns über die Schah-Zeit zu informieren. An den weiteren Tagen besichtigten wir unglaublich viele historische Stätten von denen es zu viel wäre alle zu beschreiben. Deswegen werde ich folgend nur die (für mich) absoluten Highlights der Reise vorstellen.

Das architektonisch interessanteste Gebilde war für mich das Zikkurat. Es ist ein pyramidenähnliches Gebilde das mit vielen Treppen bis hoch zu einer Spitze führt und liegt etwas 40km östlich von Susa. Dort oben wurden Gebete gesprochen und Götter verehrt. Es liegt abseits in trockenem, wüstenähnlichem Land und hat um sich nichts als kargen Boden. Dennoch wurde es in einem der vergangenen Kriege so zerstört, dass weniger als die Hälfte der ursprünglich gebauten Höhe heute noch stehen (diese war knappe 50 Meter). Es war wirklich schwierig für mich, mir die vorgelagerten Tempel vorzustellen, von denen nur noch kleine Teile der Mauern zu sehen waren. Bewundernswert war die Entstehungszeit. Das Zikkurat wurde zwischen 1275- 1240 vor Christus von einem Elamiter-König errichtet. Auf dieses Volk ist auch das bereits genannte Schriftsystem zurückzuführen. Das interessanteste an dem Gebilde war für mich, dass es als eine Nachbildung des Turms, welcher in der biblischen Geschichte vom Turmbau zu Babel gilt.

Der zweite bewundernswerte Ort war Persepolis. Die Stadt der Perser, wurde sie von den Griechen getauft. Sie wurde 518 v. Chr. von König Dariush I gegründet, seine Nachfolger erweiterten bzw. vollendeten angefangene Bauwerke. Zur absoluten Vollendung kam es jedoch nie, da Alexander der Große Persepolis zerstören lies. Doch bevor dies geschah, galt die Stadt als ein Ort, an dem alle Völker des persischen Reichs sich zum Neujahrsfest trafen, um ihren König zu ehren. Für mich war Persepolis deswegen so interessant, weil es ein Ort der Akzeptanz und Vielfalt war. König Dariush und seine Nachfolger vereinigten viele verschiedene Völker. Nachdem wir stundenlang in der heißen Mittagshitze die große Fläche der Stadt begutachtet hatten, kam ich mit einigen Mitreisenden ins Gespräch:

Für uns war Persepolis der Grundstock beziehungsweise ist das Vorbild des heutigen Europas. In dieser Stadt wurden Völker aus großen Teilen der Welt zusammengebracht und die Stadt und der Könige waren offen, ging respektvoll mit jedem Volk um. Jeder Mensch konnte zur damaligen Zeit seine Kultur, seine Religion mitbringen, ohne sich rechtfertigen zu müssen. Die Völker lebten nebeneinander, ohne sich bekriegen zu müssen. Diese Wertschätzung und Akzeptanz war die erfüllte Vision der friedlichen Völkervereinigung. Ich schätze das es auch zur damaligen Zeit Uneinigkeiten zwischen Völkern gab, so wie es auch zur heutigen Zeit ist, jedoch war die Grundhaltung eine ganz andere.

Mitte der Reise hatten besuchten wir die Lehm-bau-Zitadelle „Rayen“. Hier war es spannend zu sehen, wie restaurierte Lehmwände aussehen und auch wie solche aussehen, die nicht restauriert wurden. Es muss eine große Stadt gewesen sein, wäre ich nicht auf Dächer geklettert (das war natürlich erlaubt) hätte ich mich vermutlich verlaufen.

Das schönste für mich an der Reise war dennoch die Zivilisation. Sei es die, zur Zeit des König Kyros, der eine Wasserleitung (!) durch sein Palastgebiet gelegt hatte oder die der gegenwärtigen Zeit. Das Land ist im Gegensatz zu Deutschland anders ausgestattet, sei es beim Sanitärbereich oder auch bei Material für Busreparaturen, wie wir während unserer Reise auch feststellen durften. Trotz vieler Einschränkungen ist die Offenheit der Menschen in dem Land allgegenwärtig und die Hilfsbereitschaft uns gegenüber ebenso.

Für mich war es einer der interessantesten Reise die ich bisher gemacht habe, vor allem die Geschichte des Irans ist es Wert, sich weiter mit dem Land und den Menschen dort zu beschäftigen. Ich hoffe diese Iranreise wird erneut angeboten werden!